



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 28. Juli.

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Kreise Merseburg für den Amtsbezirk Altscherbig zum Stellvertreter des Amtsvorsehers als Ersatz für den zum Amtsvorsteher ernannten Rittergutsbesitzer Pels zu Modelwitz der Wirthschaftsinspector **Herrmann Schlegel** zu Altscherbig ernannt worden ist.

Magdeburg, den 23. Juli 1877.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
In Vertretung: v. Schwarzhoff.

Die verehelichte Bergarbeiter **Johanne Rosine Kunze** geb. Kelle in Tollwitz ist als frei practizierende Hebamme am 14. d. Mts. von mir verpflichtet worden.

Merseburg, den 16. Juli 1877.

Der königliche Landrath.

J. B.: Der Kreis-Deputirte **Bogt.**

Bekanntmachung. Die Militärpflichtigen, welche sich in diesem Jahre vor der königlichen Ober-Ersatz-Commission hieselbst gestellt haben, fordern wird hierdurch auf, die für sie ausgearbeiteten und uns zur Ausbändigung übergebenen **Ausmusterungs-** und **Ersatz-Reserve-scheine I. und II.** in unserm Militairbureau innerhalb **8 Tagen** in Empfang zu nehmen.

Merseburg, den 18. Juli 1877.

Der Magistrat.

Es sind kürzlich mehrere Hausnummerschilder in hiesiger Stadt abgerissen worden. Wir sichern demjenigen, der den Thäter so nachweist, daß er gerichtlich zur Strafe gezogen werden kann, eine Belohnung von 20 Mark zu.

Merseburg, den 26. Juli 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Stadtfeld-Verkaufs-Anzeige. Die den Herren Gebr. Frahnert zugehörigen, in hiesiger Stadtflur, an der Reifensfelder Straße gelegenen 2 Feldpläne, von je 4 Mra., sollen **Sonnabend den 28. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Thüringer Hofe** hieselbst meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Merseburg, den 19. Juli 1877.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm., i. A.

Grundstücks-Verkauf.

Ein in einem Dorfe bei Merseburg belegenes Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune, sowie großem Garten und 6 Morgen gutem Acker, soll durch mich unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Das Wohnhaus ist zur Fleischerei, welche in demselben seit vielen Jahren schwinghaft betrieben wird, zweckmäßig eingerichtet.

Merseburg, Breitestr. 13.

A. Pauly, Actuar a. D. u. ger. Taxator.



Ein starkes Arbeits-Pferd steht zu verkaufen **Hüterstraße Nr. 3.**

In der Mansarde des Provincial-Standehauses stehen bis 31. d. Mts. 2 eiserne Rundöfen, 1 kleiner Etagenofen, 19 Stück Doppelfenster und eine Stubenthür mit Gewärde preiswürdig zum Verkauf.

Zu erfragen beim General-Inspector **Sachte.**

Ein hiesiges Grundstück mit vielen Kämmlichkeiten, an der Geisel gelegen, passend zu jedem Gewerbebetrieb oder zum Privatbesitz, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft bei **C. Wolff** am Hofmarkt Nr. 6.

Zu verkaufen ist ein 8flammer vergoldeter Kronleuchter im **Mischgarten.**

Oberaltenburg Nr. 21. ist eine große herrschaftliche Wohnung im Ganzen oder getheilt, auf Verlangen mit Pferdestall, zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.

Auch ist daselbst ein möblirtes Parterrelogis zu vermieten und sofort zu beziehen.

Stücken-Chocolade m. Vanille p. Pfd. 1 Mark,
Stücken-Chocolade ohne Gewürz p. Pfd. 90 Pf.,
Chocoladen-Pulver m. Vanille p. Pfd. 1 Mark,
Chocoladen-Pulver m. Gewürz p. Pfd. 80 Pf.,
Tafel-Chocoladen verschiedenster Qualität von

Ph. Suchard in Neuchâtel und eignes Fabrikat
G. Schönberger,
Gotthardtsfr. 14.

empfehl

Reife gebeerte Sauerkirschchen

kauft jedes Quantum

Halle a/S.

Alb. Ernst.

Für Säuglinge und kleine Kinder ist

Timpe's Kindernahrungs-Kraftgries

seit 20 Jahren vorzüglich bewährt, ärztlich empfohlen und billig. **Ältere Säuglinge sättigt bloße Milch nicht. Packete à 40, 80, 150 Pfg., Brochüren gratis, in den beiden Apotheken und bei Gustav Elbe, Merseburg, F. H. Langenberg, Lauchstädt, Friedrich Wendrich, Schenkbis, Heinrich Neßler, Schaffstädt, Apotheker Richter, Dürrenberg, C. Hoffmann in München.**

Flaschenbier-Depot

von

Heinr. Schultze jr.

Berliner Tivoli	20 Fl. 3	4	} frei ins Haus geliefert.
Braunschweig. Actienbier	20	3	
Riebeck'sches Lagerbier	22	3	
echt Baierisch Export (von Gebr. Reif in Erlangen)	15	3	
Merseburger Bitterbier	22	3	
Weizenlager-Bier,			
Kösen-Weis-Bier.			

Sämmtliche Biere sind flaschenreif und sehr zu empfehlen.

Brillen, Klemmer, Fernröhre

mit feinsten Gläsern in großer Auswahl bei

Optikus J. Sebler, Burgstr.

Avis.

Den geehrten Bewohnern von **Keusberg-Dürrenberg** und Umgegend hält Unterzeichneter sein Lager von **Gold- & Silberwaaren**

bei Bedarf bestens empfohlen.

Keusberg, den 26. Juli 1877.

G. A. Klaffenbach, Gold- u. Silberarbeiter.

Dresch-Maschinen

in möglichst bester Güte für Handbetrieb oder für 1- und 2-pferdigen Betrieb liefern als Specialität zu außerordentlich billigen Preisen franco Bohnenfrucht unter Garantie. Cataloge und Preisliste franco und gratis. Retenzahlung gegen vorherige Vereinbarung gestattet. Solide Agenten erwünscht, wofür wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.



Bekanntmachung.



Für Herren empfehle ich meine sehr schön gearbeiteten **Schaftstiefeln & Stiefeletten** in **Kalbleder** zu auffallend billigen Preisen. Für Damen & Kinder größte Auswahl in **Zeugstiefeln & Stiefeletten.**

Großes Lager Knabenstiefeln und Stiefeletten bei

Jul. Mehne, Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

Großer Ausverkauf von Korbwaaren

feste Preise.

Neumarkt Nr. 25.,

feste Preise.

bestehend aus **Kinderwagen, Korbmöbeln, Damenkörben, Wischtuch-, Schlüssel- und Arbeitskörben, Marktkörben, Reisekörben**, sowie noch sämtliche **Korbarbeiten**; auch **Kinderwagen** zum schieben, die feinsten 16 Mk. 50 Pfg., um damit zu räumen, mache ich ein geehrtes Publikum ganz ergebenst aufmerksam. Sämtliche Waaren werden unterm Einkaufspreis verkauft.

Der Ausverkauf beginnt Montag den 30. Juli.

Merseburg, den 28. Juli 1877.

W. Kunth, Korbmachermstr.

A. Niebeck'sche Presskohlensteine,

lieferbar **Juli und August**, à Mille 12 Mark 50 Pf. ohne alle Nebenbesen **frei ins Haus parterre**. Bei Abnahme größerer Posten entsprechende Preisermäßigung.

Sämtliche **Presssteine** kommen mit **wasserdichten** Planen bedeckt hier an und werden bei etwa eintretendem Regenwetter auch stets mit Planen bedeckt abgefahren.

Heinrich Schulze, K. Ritterstr. 17.

Die Baugewerkschule zu Hörter a/W.

beginnt den 5. November ihren Winterkursus, während der Vorunterricht den 15. October seinen Anfang nimmt. Der Sommerkursus beginnt im Anfang Mai 1878, und der Vorunterricht Mitte April.

Da Hörter künftig keine Garnison mehr hat, werden zahlreichere, billigere und auch bessere Wohnungen für die Schüler zu haben sein. Anmeldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse zc. an den Unterzeichneten franco einzulenden.

Möllinger, Director der Baugewerkschule.

Großer Ausverkauf von Schnittwaaren

Merseburg.

im **Gasthof zum goldenen Hahn.**

Merseburg.

Kleiderstoffe, schwere wollene einfarbige, das Neueste und Elegante der Herbstsaison, Elle 60 Pfg., doppelbreite 1 Mk. 20 Pf., zu diesem Preise noch nie dagewesen;

Elfässer Cattune, 25 Pf., englisch Leinwand 50 Pf., Blandruck 35 Pf., Leinwand 25 Pf., Handtücher 20 Pf., bunte Gardinen 30 Pf. u. s. w.;

Schawtucher, Tischdecken, Seidenstoffe zu auffallend billigen Preisen.

Es kommen nur gute, streng moderne Sachen zum Verkauf und bittet man diesen Ausverkauf nicht mit anderen, bisher hier stattgefundenen zu verwechseln.

Edht Arab. Wazentod, geruch- u. farblos, giftfrei, sicher! Keine Flecke an d. Bettwäsche! Port. r. 6 Betten 50 Pf. nur bei **G. Elbe, Kaufm.**

Lacke, Firnisse und sämtliche Farbwaaren,

fein gerieben und roh, empfiehlt in Prima-Qualität billigt **Rudolph Kühne, Markt 5.**

Von **Nichters Verlags-Anstalt** in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche Jedermann gratis und franco zur Einsicht angeliefert.

Ein großartiger Erfolg
ist es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auflagen erschienen sind und um so großartiger ist derselbe, wenn dies trotz geüblicher Kritiken möglich war und in einer so kurzen Zeit, wie solches der Fall bei dem inkrirten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Dies vorzügliche populär-medicinische Werk kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Befreiung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Artikel beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Verlangen nicht getäuscht wird. Obiges über 600 Seiten stark, nur 1 Mark kostende Buch ist in jeder Buchhandlung vorrätig, wird aber auch auf Wunsch direct von Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig gegen Einzahlung von 10 Briefmarken à 10 Pf. versandt.

Obiges Buch ist vorrätig in der **Stollberg'schen Buchhandlung, Merseburg.**

Gegen Husten, Catarrhe etc.

gibt es kein besseres, angenehmeres und sicheres Mittel, als der durch unzählige Anerkennungen von berühmten Ärzten und angesehenen Personen aller Stände ausgezeichnete

rheinische Trauben-Brusthonig,

welcher **allein echt** mit nebligem Fabrikstempel in Flaschen à 1, 1 1/2 und 3 Mark käuflich in Merseburg bei **Heinr. Schultze jun.,** Entenplan.

Vor den vielen betrügerischen Nachahmungen unter gleichen oder ähnlichen Namen wird gewarnt.



Kinderwagen

zum Ziehen und Schieben sind vorrätig bei **A. Raundorf, Korbmacher, Oberbreitstraße Nr. 2.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.
Gegründet seit 50 Jahren (9. Juli 1827).
Stand Anfangs Juni 1877.

Versichert 49594 Personen mit	316,461,400
Davon 1876 neu eingetretene 4247 Pers. mit	28,814,400
Bankfonds	75,000,000
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	102,526,300
Dividende im Jahre 1877	41 %
Dividende im Jahre 1878	41 %

Versicherungsanträge werden entgegengenommen u. vermittelt durch Merseburg.

W. Wittke,

Beamter der Lebensvers. Bank f. D.,
Rußbaumallee 2c.

General-Versammlung

des Ortsvereins der Schneider und verwandten Berufsge nossen, sowie der örtlichen Verwaltungsstelle der eingeschriebenen Hülfskasse **Montag den 30. Juli, Abends 8 Uhr im Schützenhause.** Zu dieser Versammlung werden alle Schneider, sowie alle diejenigen verwandten Berufsge nossen, als: Kürschner, Weber, Deutler, Sattler, Schuhmacher u. s. w., welche gewillt sind, den oben genannten **gesetzlich genehmigten Unterstüzungskassen** beizutreten, eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Beitritts-Anmeldungen werden zu dieser Versammlung, sowie jederzeit in der Wohnung des Kassirers **Herrn Dahn, Saalstr. Nr. 11,** gern entgegen genommen.

Der Ausschuss & die Verwaltung.

Sommer-Theater im Tivoli.

Sonntag den 29. Juli 1877. **Die Banditen,** Lustspiel in 4 Acten R. Benedig

Montag den 30. Juli 1877. **Der Registrator auf Reisen,** Posse mit Gesang in 3 Acten von Ad. Aronje und G. v. Moser. Musik von R. Bial.

Sommer-Theater zur Funkenburg.

Sonntag den 29. Juli **Hotel Klingebusch,** Posse mit Gesang in 3 Acten von Jacobson und R. Kneisel, Musik von G. Michaelis.
F. W. Benneke.

Restaurant zum Rischgarten.

Sonnabend den 28. Juli **Extra-Concert.** Anfang Abends 7 1/2 Uhr. Die noch vorhandenen Abonnements-Billets haben zu diesem Concert noch Gültigkeit.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert Montag den 30. Juli statt.
E. Schütz, Stabdrumpeter.

Funkenburg.

Sonntag den 29. Juli Flügeltänzen. Bei ungünstiger Witterung nach dem Theater.
G. Brandin.

Bur guten Quelle.

Morgen Sonntag Tanzmusik. **F. Beyer.**

Schützenhaus.

Sonntag den 29. Tanzergnügen, Anfang Abends 7 1/2 Uhr; es ladet freundlich ein **F. Thurm.**

Wirklich reeller Ausverkauf

von Plauener Weißwaaren

unter Fabrikpreisen auf nur 2 Tage von **Montag den 30. und Dienstag den 31. Juli** im Lokale des Herrn **W. Bester, Rathskeller, 1000 Nester Stickerien**, An- u. Zwischensäge, nur in guter Qualität fabelhaft billig; ferner brillanten Erümmung, Stück 17 Ellen, für 60 Pf. bis 1 Mk. 50 Pf., weiße elegant gestickte Schürzen von 60 Pf., Kinder- und Mädchenschürzen in jedem Genre 40 — 75 Pf., weiße Dammschürzen 75 Pf., blau gestickte Schürzen von 60 Pf., Haus- und Küchenschürzen ums ganze Kleid 1 Mk., seidene Noiretschürzen für Damen von 1 Mk. an, engl. Tüll-Commodenbeden 1 Mk. 50 Pf., Tüllischdecken 1 Mk., Sophaschooner 50 Pf., hochlegante weiße Damenröcke 2 Mk., Damenröcke mit Stickerei von 3 Mk. 50 Pf. an, Stickerien in jeder Breite 4 1/2 Meter für 1 Mk. bis zu den elegantesten von 2 Mk. 50 Pf., leinene Damenkragen 40 Pf., Encoleurkragen 60 Pf., glatte Damenkragen mit Schnureinlage 30 Pf., Kinderkragen 3 Stück 25 Pf., reizend schön gestickte Kinderkragen von 20 Pf., elegante Garnituren-Kragen und Manschetten für Damen 1 Mk., Kinder-Manschetten 3 Paar 75 Pf., große Cavalier-Manschetten 3 Paar 1 Mk., gebälte Kommodenbeden nur 1 Mk. 50 Pf., Chemiettes für Knaben und Herren sehr billig. Knopf-Gravatten von 10 Pf. an, Mechanik-Gravatten von 50 Pf. an, Bindeschleife 3 Stück 75 Pf., Damast-Kommodenbeden 1 Mk. 75 Pf., leinene Taschentücher für Damen und Herren 1/2 Duzend 2 Mk. 75 Pf., bunte Taschentücher sehr groß und waschecht 3 Stück 1 Mk., reizend schöne leinene Thee- und Caffee-Servietten 1/2 Duzend nur 3 Mk. u. v. m. Der Verkauf dauert jedoch nur 2 Tage, Montag und Dienstag, nicht länger im

Rathskeller.

Ammendorf.

Sonntag den 29. d. M. **Concert & Ball**, ausgeführt vom Merseburger Stadtmusikcorps unter Leitung des Herrn Musikdirectors Krumbholz. Anfang 2 1/2 Uhr. Von 4 Uhr an **Tanzstunden: Ball**. Abends **Extra-Ball**. Es ladet ergebenst ein

M. Eisbein, Tanzlehrer.
Kieneke, Gastwirth.

Sonntag den 29. Juli im Saale des Herrn Thurmann zu **Wüsteneutzsch** findet ein großes Gesang-Concert, verbunden mit komischen Vorträgen statt, ausgeführt von einer beliebten Gesellschaft aus Leipzig.

Ein Diener wird gesucht, auf Michaelis d. J., vom Bezirks-Verwaltungsgericht-Director **Robbe** zu Merseburg, Mäkerstraße.

Ein solides Mädchen findet Dienst.

Fendel, Gotthardstr.

Gesucht werden noch einige Lohnkellner im Rischgarten.

Gefunden

eine neue englische **Satteldecke** auf dem Wege vom **Lochauer Rennplatz**; abzuholen gegen Insektionskosten beim **Schäfer Böhm**, Rittergut Köpzig.

Heute Nacht starb plötzlich unser guter Vater, der Regierungs-Secretair a. D. **Scheffler**.

Die Beerdigung findet am 30. Vormittags 8 Uhr statt.

Merseburg, den 27. Juli 1877.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Donnerstag, als den 26. Juli, Vormittags 11 Uhr, verschied sanft in Gott ergeben nach schweren Leiden unser lieber Gatte, Vater und Schwiegerohn, der Bürger und Kohgerber **Ernst Bierberg**, was ich Freunden und Bekannten hiermit anzeige. Um stilles Beileid bitten **Marie Bierberg** nebst ihren drei unzerzogenen Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, als den 29. Juli statt.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis (29. Juli) predigen:

Domkirche Stadtkirche Neumarktkirche Altenburger Kirche	Vormittags:		Nachmittags:	
	Herr Confit R. Leufener.	Herr Diac. Martin.	Herr Confit R. Leufener.	Herr Diac. Martin.
	Herr Diac. Silberbrandt.	Herr Paf. Heinlein.	Herr Diac. Silberbrandt.	Herr Paf. Heinlein.
	Herr Candidat min. Baum.	Herr Candidat Hermann.	Herr Candidat min. Baum.	Herr Candidat Hermann.

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Theater.

Dienstag den 31. Juli gelangt zum Benefiz des Herrn Rogall das historische Lustspiel von Dr. Schweizer: „Drei Staatsverbrecher“ zur Auf-führung. Wir machen auf diesen Abend um so lieber aufmerksam, als der Benefiziant, welcher durch seine vielseitige Thätigkeit nicht nur als Schauspieler, sondern auch als Regisseur zu den verdienstvollsten Mitgliedern unserer Bühne gehört, mit der Wahl der Vorstellung einen ungemein glücklichen Griff gethan hat. Das Stück, mit welchem der leider zu früh verorbene reichbegabte Dr. Schweizer seine ersten Erfolge errungen und seinen Ruf als dramatischer Schriftsteller begründete, machte die Runde über alle bedeutenden Bühnen Deutschlands und fand überall ungeheuren Beifall, den es auch in vollem Maße verdient, denn es weiß durch originale spannende Handlung von Act zu Act zu fesseln und zeichnet sich aus durch reichhaltige Abarbeitung von Ernst und Scherz und durch gewandten, von seinen Pointen des Witzes durchflochtenen Dialog — ein genußreicher Abend schiebt somit gewiß zu erwarten. Möge die Theilnahme des Publikums nicht fehlen.

Programm

für die

Dienstag und Mittwoch den 31. Juli und 1. August 1877

in Merseburg stattfindende Feier des

Provinzial-Gustav-Adolfs-Vereins-Festes.

Für die Ausführung des genannten Festes sind resp. im Einverständniß mit dem Hauptvorstande des Gustav-Adolfs-Vereins in der Provinz Sachsen nachstehende Einrichtungen und Bestimmungen getroffen.

Am 31. Juli und 1. August.

1) Zur Empfangnahme der Herren Abgeordneten und sonstigen auswärtigen Theilnehmer werden am 31. Juli bei Ankunft der Mittags- und Abend-Bahnzüge und am 1. August in den Morgenstunden Mitglieder des Local-Comités auf dem Bahnhofe anwesend sein.

2) Zu diesen Zeiten wird in der, an der Bahnhofstraße belegenen Restauration zum „Tivoli“ ein Bureau hergerichtet. Dort werden die Herren Abgeordneten zc. das Festprogramm und Nachricht über das Unterkommen erhalten.

Am 31. Juli.

3) Um 4 Uhr Nachmittags Sitzung des Hauptvorstandes im Saale des neuen Rathshauses.

4) Abends 6 Uhr Gottesdienst in der Stadtkirche. Herr Pastor Alberts aus Halle wird die Predigt halten.

5) Abends 8 Uhr vertrauliche Konferenz der Herren Abgeordneten mit dem Hauptvorstande auf der Funkenburg.

Am 1. August.

6) Vormittags 8 Uhr Versammlung und Begrüßung der Herren Abgeordneten in der Aula der ersten Bürgerschule.

7) Vormittags 9 Uhr Festzug von dem Plage vor der ersten Bürgerschule aus nach der Domkirche und Hauptgottesdienst daselbst. Festprediger: Herr Prediger Lic. Weiser aus Berlin.

8) Vormittags 11 Uhr öffentliche beratende und beschließende Versammlung in der Domkirche.

9) Mittags 2 Uhr Festessen in der Ressource à Couvert 2,50 Mk. Alle Freunde des Vereins werden hierzu hiermit eingeladen. An den Kaufmann Herrn Wiese zu richtende Anmeldungen hierzu werden spätestens bis zum 28. Juli erbeten.

10) Abends 6 1/2 Uhr Gartenfest mit freiem Concert im Rischgarten.

Noch einmal erjuchen wir diejenigen Bewohner unsrer Stadt; welche einem fremden Gast in den Festtagen freies Nachtquartier zu gewähren bereit sind, sich gefälligst recht bald bei Herrn Kaufmann Wiese zu melden.

Zugleich bitten wir unsere Mitbürger herzlich um recht zahlreiche Betheiligung nicht bloß an den beiden Festgottesdiensten, sondern auch an allen öffentlichen Versammlungen, sowohl am 31. Juli auf der Funkenburg, wo nach kurzer Verathung der Herren Deputirten freie Vereinigung stattfindet, als auch am 1. August an allen unter Nr. 6 — 10 im Programm genannten Vereinigungen.

Endlich werden die Bewohner unsrer Stadt nochmals freundlichst erjucht, ihre Häuser durch Flaggen zu schmücken, besonders Markt und Domplatz, Bahnhof-, Burg-, Gotthardts- und Saalstraße. Merseburg, den 27. Juli 1877.

Das Fest-Comité.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilmahrung:

REVALESCIERE Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheits-speise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-Schleimhaut-, Attem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserlucht, Fieber, Schwindel, Vultausstößen, Ohrenbräuen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht-, Bluthucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an, selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate von Professor Dr. Buzer, Medicinalrath Dr. Angellier, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Debé, Dr. Uze, Grafen Castellan, Marquis de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingefandt.

Abgeführter Auszug aus 80,000 Certificaten.

- Nr. 80416. Frau Major Deutsch, geb. von Horn in Posen; deren Kinder vom Drüsenleiden hergestellt.
- Nr. 64210. Marquis von Brehan von 7 jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Bittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.
- Nr. 75,877. Florian Küller, k. k. Militärarzt, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Catarth, Kopfschwindel und Bruststimmung.
- Nr. 75,970. Herr Gabriel Lechner, Führer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifeltten Grade von Brustleiden und Nervenreizung.
- Nr. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.
- Nr. 75,928. Baron Sigmo von 10 jähriger Kümung an Händen und Füßen zc. Die Revalesciere ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalesciere 1/2 Pfd. 1 Mk. 80 Pf., 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf., 12 Pfd. 28 Mk. 50 Pf.

Revalesciere Chocolates 12 Tassen 1 Mark 80 Pf., 24 Tassen 3 Mark 50 Pf., 48 Tassen 5 Mark 70 Pf. u. f. w.

Revalesciere Biscuiten 1 Pfd. 3 Mk. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., 28. — 29. Passage (Kaiser-Galerie) und bei vieler guter Apotheken, Droguen-, Specerei- und Delicatessen-Händlern im ganzen Lande.

Depots: Merseburg: Stadt-Apothek, Leipzig: Theod. Wismann

Coliel, Engel-, Kinde-, Johannis- und Marien-Apothek.

Zum Felssturz in der sächsischen Schweiz.

Dresden, den 25. Juli. Die „Dresd. Nachr.“ berichten: Ein Unglücksfall, wie er in dieser Weise noch nie hier vorgekommen ist, legt seit vorgestern alle Gemüther in Bewegung. In der sächs. Schweiz ist, hart ober Wehlen an den sog. weißen Wänden eine Sandsteinmasse am 23. Abends 9 Uhr, niedergegangen und hat in wildem, grandiosem Abflurz den Elbstrom völlig abgelpert. Kaum $\frac{1}{4}$ der Steinmassen liegt auf dem Ufer, $\frac{3}{4}$ sind in den Strom abgeführt, und wie groß die entsetzliche Gewalt des Sturzes war, geht daraus hervor, daß bis ans jenseitige Ufer Bruchtheile geschleudert worden sind. Der Steinbruch gehört den Herren Kirßen und Büttner in Wehlen und Rathen. An der Unterhohlung der Wand war seit lange gearbeitet worden und auch jede Vorsicht geübt. Auch soll eine Signalseife (die die leiseste Senkung anzeigt) angebracht gewesen sein. Die Richtung des Falles nach seitwärts wäre wohl fast unbemerkt vorübergegangen, aber — die Natur ist stärker als des Menschen Wille: der Abflurz ging zur Elbe, in einer Masse von 16,000 bis 20,000 Kubikmetern. Man war gewarnt und auch das eben fällige schandauer Dampfboot sollte nicht mehr passiren, kam aber glücklich noch durch, so daß die Passagiere das Aufspringen des Gesichtes dem Himmel und auch die augenblickliche meterhohe Stauung des Elbstromes hinter sich beobachten konnten. Kein Menschenleben ist zu beklagen. Sofort hat man gestern mit dem Abräumen begonnen und Referenten wurde versichert, es werde nur etwa 4 bis 5 Tage dauern bis zur Freimachung der Passage für die Schifffahrt. Indeß ist das zu rosig gesehen. Die königl. Pioniere und eine Menge von Fachleuten sind an der Arbeit und mittelst Ausbaggern wird ein schmaler Wasserpfad linksufrig bald hergestellt sein. Aber für die Massenschifffahrt und die Kettendampfer, deren Kette zerdrückt sein dürfte, steht eine schmerzliche Stockung bevor. Auch die schönen Boote der Sächs. Böhm. Gesellschaft werden zwar (wie gestern schon) Massen von Personen an die interessante Stätte, die wie ein Chaos ausseht, zu befördern haben, sind aber in ihrem flotten Durchgangsverkehr arg gehemmt, ein Schade, den Niemand vergütet. Dir. Höndar war sofort zur Stelle und die Conferenzen aller Wasserbau- und politischen Behörden und Vorstände werden hoffentlich bald das Rechte veranlassen. Von Dresden eilten schon gestern viele Neugierige herzu. Noch mehr von Teschen, Schandau, Königstein und die Vergnügungsfreisenden der Bastei und des Winterbergs, die hier ein großartiges Naturtheaterstück gratis zu sehen bekommen. Wunderbar ist's, daß kein Mensch verletzt oder gar getödtet wurde. Eine ernste Aufforderung liegt indeß doch in diesem Vorgang, die Rechte der Steinabgewinnung in der sächs. Schweiz sorgfältiger als bis jetzt zu übernehmen. Längst haben wir unsere Stimme erhoben, die Basteifelsen wenigstens zu schonen (es ist dieß auch etwas spät geschehen) und die Versandung unseres vaterländischen Stromes durch die Broden und Sandlager, die sich um jeden Bruch bilden, zu inhibiren. Jetzt sieht man die noch schlimmeren Folgen, wenn der Einzelne zu seinem Gewinn Wagnisse vornehmen kann, die Leben, Gesundheit und Wohlstand vieler Mitmenschen gefährden. Der Wälderabholzung hat die sächsische Regierung thunlichst vorgebeugt. Wohl ist es nun an der Zeit, festzufellen, wo und wie lange ohne Gefährdung des öffentlichen Verkehrs und Wohlles Steinbrüche geöffnet und betrieben werden dürfen.

Vermischtes.

— Eine ergraute Verbrecherin präsentirte sich gestern der Ferien-Kriminaldeputation des Stadtrichts in Berlin in der Person der 61 Jahre alten Waise Wilhelmine Dorethea Friederike Heide geb. Heide. Die Dame scheint von einer unbefleglichen Diebeswuth beherrscht zu sein und kann keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne sie zu Spitzübereien zu benutzen. Ein und dreißig Jahre ihres bewegten Lebens hat sie hinter Zuchthausmauern zugebracht und benutzte die eben erlangte Freiheit stets wieder zu neuen Diebereien. So stahl sie am 27. Juni d. J. bei Gelegenheit eines Besuchs bei einer Bekannten einen alten Regenmantel. Trotz des nicht erheblichen Objectes hat das Gericht die unverbesserliche Diebin in Rücksicht auf die zahllosen Vorstrafen auf 1 Jahr ins Zuchthaus geschickt und die Ehrenstrafen über sie verhängt.

In Buenos Ayres hat ein Ereigniß stattgefunden, welches an das letzte Trauerspiel in Luito erinnert. Als in der französischer Kirche P. Antonio, ein mehr als sechzigjähriger Greis die Messe las, betrat ein Fremder die Kirche, ging auf den Pfarrer zu und, an dem Altar angelangt, schoß er ein Pistol ab, dessen Kugel den Greis hinten am Hals traf, aber glücklicher Weise um den Halswirbel herumging und in eine Säule des Altars eindrang. Obwohl stark blutend, vollendete der Pfarrer die heilige Handlung, bevor er sich fortzuführen und verbinden ließ. Der Verbrecher wurde ergriffen und erklärte, daß er ein Russe, Michael Kulayo mit Namen, sei, daß er von Kaiser Pedro II. und der Prinzessin Jabella von Brasilien mannigfache Unbill erlitten habe, woran die Mönche schuld seien, und daß er deshalb den Entschluß gefaßt habe, den ersten Mönch, dem er begegnete, zu tödten. Dieß sei P. Antonio gewesen, den er übrigens gar nicht kenne.

— Die Nat. Zeitung berichtet: Ueber die Steuerverhältnisse des Jahres 1876 hat die städtische Steuerdeputation in Berlin einen umfangreichen Bericht erstattet, dem wir Folgendes entnehmen: Die Aufnahme des Personenstandes ergab eine Civilbevölkerung von 869,784 Personen und 19,295 Militairs. Von den Civilpersonen sind zur Klassensteuer 355,992 Personen veranlagt worden, zur classisirten Einkommensteuer 24,022 Personen, ferner 471 juristische Personen, 835 Forensen und 309 außerhalb wohnende Beamte. Gegen die Veranlagung zur Staatsklaffen- und Gemeinde-Einkommensteuer waren nicht weniger als 22,054 Reclamationen eingegangen, von denen 2566 Berücksichtigung gefunden haben. Behufs Beitreibung der Steuern mußten 116,935 Fälle dem Executor überwiesen werden. Die Execution wurde in 25,280 vollstreckt, in 91,655 Fällen dagegen fiel sie fruchtlos aus. Was die Einnahme aus der Gemeinde-Einkommensteuer betrifft, so betrug das Soll pro 1876 6,907,547 Mk. Darauf sind 6,123,059 Mk. eingegangen,

577,052 Mk. in Abgang gestellt und 207,234 Mk. am Jahreschluß in Rest verblieben.

— Eine recht empfindliche, aber sehr verdiente Strafe wegen Thierquälerei wurde am Montag in Berlin einem Baderjungen zu Theil. Derselbe fuhr mit seinem, mit einem Hunde bespannten, schwer beladenen Wagen Baare aus. In der Poßdamer Straße an einem Brunnen, drängte das Thier, dem die Zunge lang aus dem Maule hing, nach dem Brunnen, um dort seinen Durst zu löschen. Der Junge schlug nun ganz unbarmherzig auf den Hund los, der sich unter der Wucht der Schläge heulend wie ein Wurm krümmte. Als sein Peiniger ihn aber nun an dem Halsband faßte und ihn vor dem Brunnen vorbeizugieren verfuhrte, wurde das Thier plötzlich wüthend, sprang an ihm hoch und biß ihn derartig in die Schulter, daß das Blut sofort in Strömen hervorbrang. Der Hund legte nun gierig das Wasser zwischen den Steinen auf und legte sich dann ruhig vor dem Wagen nieder. Der Junge ist von seinem Meister nach der Charité gebracht, während der Hund thierärztlich untersucht worden ist und beobachtet wird.

Aus Elbing wird berichtet: Daß unser katholischer Ermland mit einem Besuch der Mutter Maria beehrt werden würde, hatten wir längst erwartet. Nur war man erkant, daß sie sich gerade eine dicke Ulme (nicht Kastanie) in dem abgelegenen Dietrichsdorf zum Aufenthalte gewählt hat. Neu ist bei diesem Sommeraufenthaltsort, daß sie den Tag ihrer Abreise, nämlich den 27. September festgesetzt hat. Wir wurden uns darüber nicht, daß sie ihren Aufenthalt bei uns so abzukürzen gedenkt, denn sie wird gewiß sehnüchlich an vielen Orten erwartet, wündern uns vielmehr darüber, daß sie die Saison bis zu dem genannten Tage ausdehnen will, da es Ende September in den Kronen der Bäume manchem schon recht ungemüthlich ist. Ein Augenzeuge versichert, daß das eine der beiden Mädchen, denen die Madonna zuerst erschien und welche den tausend Verkämmlen als Vorbeterinnen dienen, oft gähnte, worüber sich eine Weibsperson im Giebelstener gegenüber liegenden des Pfarrhauses jedesmal unwillig zu äußern schien. Eine Menge Flaschen mit Wasser sind um den Baum gestellt, welches, mit Wunderkraft versehen, nach der Andacht an die Gläubigen verkauft wird. Erst das Geschäft und dann das Vergnügen. Der dortige Propp macht die Andachten knieend mit. Eine Madonnenkapelle ist im Bau begriffen. Möchten sie dieselbe doch nur recht fest und groß bauen, um der späten Nachwelt zu zeigen, wozu wir im Jahre 1877 noch fähig waren.

Aus der Provinz und Umgegend.

— Die Belegschaft der gesammten Mansfelder Werke (excl. der Steinkohlengrube „Colonia“ und „Urbanus“ in Weisfalen mit 673 Mann) bestand am Schluß 1876 aus 7970 Mann gegen 7841 Mann ult. 1875, sodaß eine Vermehrung von 129 Mann stattgefunden hat. Die am Jahreschluß active Belegschaft hatte 4967 Frauen, 10978 Kinder unter 14 Jahren, 498 sonstige Angehörige, in Summa 16 443 Personen zu ernähren. Es fanden somit durch den unmittelbaren Betrieb der Mansfelder Werke 24,413 Personen excl. der Beamten und der in den Bureau beschaftigten Monatslöhnen zc. ihren Unterhalt.

— Am Sonntag wurde in Ruhla die dortige Industrie-Ausstellung in Gegenwart des Geh. Staatsraths v. Groß aus Weimar und des Hofraths Alexander Ziegler, sowie des Erfurter Gewerbevereins und noch zahlreicher Gäste aus Eisenach und Umgegend eröffnet. Nachmittags beehrte auch der Großherzog von Weimar die Ausstellung mit seinem Besuche; ganz Ruhla war durch Flaggen und Gelons recht hübsch geschmückt. Die Ausstellung selbst angehend, so ist dieselbe durch ihre Eigenartigkeit, da sie nur Ruhlaer Specialfabrikate in Meerschaum, Pfeifenbeschlägen und anderen Rauchutensilien liefert, sehr interessant. Von besonderem Werthe für den Besucher dürften die wahrhaft ausgezeichneten Zeichen- und Modellirarbeiten der hiesigen Bürger- und Gewerbeschule, sowie die feine Porzellanmalerei sein.

Politische Rundschau.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs und von Preußen trafen am 24. Vormittags im strengsten Incognito von Ostende in Gent ein und kehrten am nämlichen Tage nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt dorthin zurück. Wie das Journal de Gand berichtet, hatte der Kronprinz am vergangenen Sonnabend nach der Rückkehr von dem Te Deum, dem er mit der königlichen Familie beigewohnt, zu dem Könige, der ihm für seine Anwesenheit gedankt, geäußert, es habe ihm daran gelegen, einen öffentlichen Beweis der Sympathie des deutschen Reichs für das belgische Volk und seiner persönlichen Freundschaft für den König und die königliche Familie abzugeben.

Das Kasernungsgesetz ist bekanntlich vom Reichstag abgelehnt, doch sind für Arme und Marine Mittel bewilligt worden, aus denen die Kosten der nothwendigen Kasernenbauten bestritten werden sollen. Hiernach wird auch verfahren und ist es nicht wahrscheinlich, daß das Gesetz im nächsten Reichstag wieder eingebracht werden wird. Mindestens sind noch keine darauf abzulehnden Beschlüsse gefaßt worden.

Ausland.

Aus England werden vom 25. einige friedliche Demonstrationen gemeldet: John Bright hat gestern in Bradford eine Rede gehalten und sich dabei gegen jedweden Versuch, Rußland am Vordringen auf Constantinopel zu verhindern, entschieden ausgesprochen. Es würde das nicht nur ein ungeheures Verfahren sein, sondern offenbar auch nur die Wirkung haben, den Krieg zu verlängern. Ueberdies sei England ohne alle Bundesgenossen und ein derartiges Ausstreiten Englands könne leicht zu einer europäischen Koalition führen, die das Land demüthigen würde. — Lord Roxington sprach bei dem gestrigen Fischhändlerbanket in der City ebenfalls über die Orientfrage und protestirte gegen jede übereilte Einmischung Englands in den Krieg. England müßte nicht bloß eine strikte, sondern auch eine leidenschaftslose Neutralität bewahren. (Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Marseille, 25. Juli, Abends. Der hiesige Municipalrath ist aufgelöst und durch eine Municipal-Commission ersetzt worden.

London, 25. Juli, Abends. Nach einer Meldung vom 25. d. lauten die Berichte über die Ernten in Indien ungünstig und veranlassen ernste Befürchtungen für eine neue Hungersnoth in mehreren Theilen Indiens.

Paris, 24. Juli. (Zur Stellung der conservativen Parteien unter sich.) Die Times brachte gestern eine Depesche aus Rom, welche sagte, der Graf Chambord habe dem Papst geschrieben, er könne den Royalisten nicht mehr empfehlen, die Regierung zu unterstützen, weil bei dem gegenwärtigen Verlauf der Dinge nur die Bonapartisten Nutzen von der officiellen Wahlagitation zögen. Das Telegramm, welches diese Depesche von London aus hieher meldete, wurde von Regierungswegen angehalten. Hier ist in wohl unterrichteten Kreisen das Gerücht verbreitet, der Vatikan habe es jetzt übernommen, zwischen Bonapartisten und Legitimisten zu vermitteln und so den gestörten Frieden noch einmal herzustellen. Es heißt, ein Abgesandter der Curie werde sich demnächst nach Ghelehurst begeben, um von dem Prinzen Louis Napoleon billigere Bedingungen von den Legitimisten zu erlangen.

Newyork, 25. Juli. Gestern hat kein Zusammenstoß zwischen den Militärtruppen und den Auführern stattgefunden. Die Strikenden zeigen sich gemäßigter in ihrem Auftreten, halten aber ihre Forderungen aufrecht und fahren fort, die Güterzüge auf den Eisenbahnen anzuhalten. Die Milizen der Städte Newyork, Brooklyn und Jersey befinden sich Tag und Nacht unter den Waffen. In mehreren Städten des Westens mußten die Läden und Werkstätten geschlossen werden. In Pittsburg sind Bundesstrupper eingetroffen und haben die Ordnung wieder hergestellt. In San Francisco hat sich ein Sicherheitscomité gebildet. Die Regierung hat starke Truppen-Abtheilungen nach Saint Louis und Chicago geschickt, wo die Volksmassen eine drohende Haltung angenommen haben. In Pittsburg sind gestern 50 Leiter des Aufstandes ohne Widerspruch verurtheilt worden. Der Gouverneur von Pennsylvania fordert die Bürger in einer Proclamation auf, bewaffnete Vereinigungen zu bilden zum Schutze des Eigenthums. In Folge der Einstellung der Kohlenzüge ist die Arbeit in den Kohlenruben sistirt worden.

Vom europäischen Kriegsschauplatz:

Petersburg, 25. Juli. Offizielles Telegramm aus Tirnova vom 22. d. M.: General-Lieutenant Schilder-Schuldner griff am 20. d. mit der ersten Brigade der 5. Division Plewna von der Nordseite an, während das Kosakomaj Regiment mit 8 Geschützen von der Ostseite einen Angriff ausführte. Der Angriff mißlang und General-Lieutenant Schilder-Schuldner zog sich auf die Ghauffee von Bjela zurück. Am 21. trafen Verstärkungen ein, denen zunächst Zeit zur Erholung gegeben wurde. Die Türken blieben im Besitz von Plewna. Unser Verlust beträgt: 2 Oberste und 14 Offiziere todt, 1 General und 36 Offiziere verunndet, der Verlust an Soldaten beläuft sich auf 1878 Mann. Näheres ist noch nicht bekannt. Der Verlust der Cavallerie und Artillerie ist unbedeutend.

Die Kölnische Zeitung stellt in einem Artikel „Zur russischen Kriegsführung“ die Nachrichten über die angeleglichen russischen Gräuelt zusammen und sagt sehr scharf: „Hat das russische Obercommando es etwa für angeeignet gehalten, die Vorschriften der Disziplin für die Kriegsdauer zu suspendiren?“ Wir haben den Klagen der Türken stets Raum gegeben, können uns aber bis jetzt noch nicht überzeugen, daß die möglicherweise vorgekommenen Grausamkeiten wirklich der russischen Armee zur Last zu legen sind. Vieles kommt sicher auf Rechnung der Bulgaren, die alle Haß- und Rachegefühle „des Slaven, welcher die Kette bricht“, haben. Uebrigens können wir nur wiederholen, was wir in diesen Tagen sagten, daß die ernsteste Untersuchung eine gebieterische Pflicht der Russen ist.

Ueber türkische Gräuelt wird selbstverständlich nicht weniger gellagt. So meldet ein Wiener Telegramm der National-Zeitung:

In allen (in Bulgarien und Rumelien) von den Türken vor den anrückenden Russen geräumten Orten werden zuvor furchtbare Niedermegelungen aller Christen verübt. Die Consuln und Völkshäupter in Constantinopel erhalten von allen bedrohten Seiten herzerzählende Hülfersufe.

Wie „S. I. B.“ aus Bukarest, 25. meldet, ist das ganze rechte Donau-Ufer in der Ausdehnung von Nicopolis bis Rahowa von den rumänischen Truppen besetzt, welche in einer Stärke von 10,000 Mann die Donau überschritten haben.

Köln, 26. Juli. (W. I. B.) Wie der Kölnischen Zeitung aus Wien vom 25. d. gemeldet wird, haben Neuf Pascha und Suleiman Pascha die Vereinigung ihrer Truppen vollzogen, ohne daß die Russen sie daran zu hindern versuchten. Suleiman Pascha wird gegen die Russen über Jeni Zagra operiren. Raasgrad befindet sich noch in den Händen der Türken. — Die Türkei hat große Ankaufe von Kriegsmaterial gemacht.

Vom europäischen Kriegsschauplatz liegt ein Telegramm des „W. Fremdenblattes“ aus Constantinopel vor, welches die Mittheilung aus Wien bestätigt, daß die Russen sämtliche Balkanpässe in Händen haben. Das Telegramm des Wiener Blattes lautet: „Nachrichten aus Philippopol bestätigen, daß nicht nur der Schipapass, sondern auch die Debouchen der Balkanübergänge sich im Besitze der russischen Truppen befinden. 2000 verunndete Türken sind in Philippopol eingetroffen. In Constantinopel setzt man seine große Hoffnung noch auf einen Sieg der Donau-Armee.“ Von verschiedenen Seiten ist gemeldet worden, daß im Fall Constantinopel von den Russen bedroht werden sollte, der Sultan die Fahne des Propheten entfalten würde, um die Muselmänner zum Kampfe gegen die Ungläubigen aufzurufen. Sollte dieser Fall wirklich eintreten, so könnte die Entfaltung der Fahne des Propheten — wie die heutige „Provincial-Correspondenz“ bemerkt — möglicherweise den Einspruch neutraler Mächte hervorgerufen.

Bukarest, 25. Juli. (W. I. B.) Officielle Meldung: Großfürst Nicolaus berichtet, daß die türkischen Truppen, welche am 18. d. den Schipapass besetzt hielten, die weiße Fahne aufpflanzten, als sie von Süden her angegriffen, die Unmöglichkeit erkannten, die Vertheidigung fortzusetzen. Die russischen Truppen stellten sofort das Feuer ein. Zwei Tirailleur-

Bataillone drangen vor, um von den Verschanzungen Besitz zu ergreifen, wurden aber hierbei mit einem starken Mitrailleur- und Gewehrfeuer empfangen, welches ihnen sehr empfindliche Verluste beibrachte. Am folgenden Tage besetzte General Eobelsch die türkischen Stellungen, welche inzwischen von den türkischen Truppen verlassen worden waren. Dasselbst wurde neben einigen verwundeten Türken eine große Menge Köpfe russischer Soldaten gefunden, welche als Verwundete oder Gefangene in den verschiedenen Gefechten in die Hände der Türken gefallen waren. Die bei der russischen Armee anwesenden Militär-Attaches der fremden Staaten, sowie der Correspondent der „Times“ wurden herbeigerufen, um hiervon Act zu nehmen.

Constantinopel, 25. Juli. Der Sieg Osman Paschas bei Plewna stellt sich als ein sehr bedeutender heraus. Osman Pascha rückt gegen Siflowa vor.

Schumla, 25. Juli. Die Türken beginnen auf der ganzen Linie die Action. Selami Pascha ist aus Silistria aufgebrochen, um die in der Dobrudschka vordringenden Russen anzugreifen.

Schumla, 25. Juli. Die von Osman Pascha bei Plewna geschlagenen Russen retirirten, von der türkischen Cavallerie bis Wina verfolgt, fluchtartig nach Siflowa. Die Avantgarde Osman Paschas erreichte bereits Bulgarien. Der türkische Verlust in der Schlacht bei Plewna beträgt gegen 100 Tode und 1000 Verwundete. Die türkischen Truppen erbeuteten viel Waffen und Munition, sowie den gesammten Brodlastentrain der sich zurückziehenden Russen.

Die Rückwirkung des auf der Balkanhalbinsel geführten Krieges auf das Verhältnis der dort sich feindlich gegenüberstehenden Racen nimmt ganz unberechenbare Verhältnisse an. In Folge des Vorrückens der russischen Truppen über den Balkan sind die Verhältnisse hier höchst bedrohlich geworden. — Der zweite Secretair der deutschen Botschaft, v. Hirschfeld, welcher vor Kurzem nach Bulgarien entsendet worden war, meldet dem deutschen Botschafter Prinzen Heinrich VII. Reuß, daß die christliche Bevölkerung in Jent-Zagra von den Türken niedergemetelt worden sei. — Der griechische Gesandte Conduriotis erhielt gestern aus Kawarna ein Telegramm folgenden Inhalts: In diesem Augenblicke werden hier, eine Stunde Wegs von Baltschik entfernt, die Christen erwürgt. Es ist keine menschliche Rettung möglich. Bis morgen wird Alles vorüber sein. Zeigen Sie diese Depesche allen Botschaftern.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz meldet ein offizielles Telegramm aus Alexandropol, 25. d.: Die Truppen des Generals Alchassoff besetzten am 22. durch ihre mittlere Colonne die von den Türken besetzte Position bei dem Dorfe Merkulk, wobei die Türken 48 Tode verloren. Die Türken ließen eine große Anzahl Gewehre und Munition zurück. Auf Seiten der Russen wurde ein Offizier der Militärtruppen und zwei Soldaten verunndet. Gleichzeitig mit dem Angriff auf Merkulk eröffnete die auf dem linken Flügel operirende Colonne ein Feuer auf Dschemschirin, welches durch das Feuer der türkischen Flotte beschützt wurde. — Die Truppen Mouktar Paschas fahren fort, sich in ihren Positionen zu besetzen. Gegen die Colonne des Oberst Komaroff, dessen Position außerhalb Ardahans liegt, ist aus Olti eine Abtheilung von ca. 3000 Türken vorgerückt.

Im alten Thurm.

Kriminalnovelle von S. Engelke.
(Fortsetzung.)

„Ich komme spät, meine Damen, später als ich gehofft und wäre freunde gar nicht gekommen.“ sagte der Doctor, seine Frau und deren Freundin herzlich begrüßend.

„Warum, Du böser Mann?“

„Ein Patient kam zu mir, ein Patient, wie es nur wenige giebt und noch dazu mit einer Empfehlung von meinem Vater. Er hatte mich in D. aufgesucht in dem Glauben, daß ich mich dort niedergelassen, getäuscht durch die Zeitung, die voriges Jahr, als meines Examens Erwähnung geschah, diesen Irrthum veröffentlichte.“

„Sieh, sieh,“ sagte die Frau Doctorin stolz auf den Ruf ihres Mannes, was seht ihm denn, wirst Du ihm helfen können?“

„Vielleicht, ich denke, ja. Uebel genug ergeht es ihm. Er heißt Ahlfeld, ist verabschiedeter österreichischer Rittmeister, eine wahre Hünen-gestalt, aber im Kriege ganz entseflich zugerichtet und dann mehr als schlecht durch Quacksalber behandelt. Er hat einen Langenschnitz in die rechte Gesichtseite erhalten, der den Knochen getroffen hat. Die Wunde will nicht heilen, das Gesicht ist furchtbar geschwollen und dem einen Auge droht ernsthafte Gefahr. Offenbar ist ein Stück losgesprengt und das muß heraus.“

„Der arme Mensch, und so lange hat er sich hingequält? Wann willst Du die Operation vornehmen?“

„Sobald ich die Geschwulst etwas zum Sinken gebracht und Eis erhalten habe, ohne das es nicht geht. Es ist ein sonderbarer Mann. Bei der großen Erheblichkeit der Verletzung, trotz der Schmerzen, die er empfinden muß, hat er den Weg von D. hieher in dieser Hitze zu Pferde gemacht, anstatt zu fahren.“

„Wo ist er abgestiegen?“

„Uns gegenüber im König von Sachsen, mit Sack und Pack, mit zwei Pferden und einem Bedienten. Haben wir genug Charpie im Hause, Anna?“

„Beweiße, ich weiß nicht, wie viel Du brauchst, aber wir können heut Abend zupfen, Toni hilft.“

„Bon Herzen gern, bis in die Nacht!“ sagte Toni.

Die drei Personen hatten während dieses Gespräches auf der Bank wieder Platz genommen, der Erdbeermlisch zupfrend, die Frau Joel gebracht. „Nun, was sagen Sie, Fräulein Toni, zu Erdbeeren und Ausficht? Doch noch hübscher als vom alten Thurm, nicht?“

„Um Himmelswillen, hör' auf Johannes, wir sprachen eben vom alten Thurm und ich träume sonst heut Nacht davon!“
Und die Doctorin erzählte ihrem Manne Tonis Mittheilungen und Befürchtungen.

„Ja,“ sagte der Doctor, „es läßt sich ja allerdings nicht leugnen, daß es Familien giebt, in denen der Selbstmord so häufig vorkommt, daß man an Vererbung glauben muß. Aber immer geht in solchen Fällen einem letzten verzweifelten Entschlusse eine längere Schwermuth voraus, als sicheres Zeichen beginnender Geistesstörung. Die beiden Fälle in Ihrer Familie, Fräulein Toni, sind ganz anderer Art. Sie waren das Resultat eines plötzlichen Entschlusses bei an und für sich ganz normalem geistigen Zustande. Auch die Motive waren verschieden und Ihre Frau Mutter kann vollkommen ruhig sein.“

Mit Frau Wscher ist das etwas ganz Anderes. Ich habe sie noch voriges Jahr gesehen und beobachtet, ihre Geistesstörung ist das Ergebniß eines langjährigen Kummer, einer unausgesprochenen Idee, von der sie sich nicht zu trennen vermochte und die sie ganz und gar gefangen nahm. Ich halte sie für unheilbar und befürchte, daß ihr Zustand mit der Zeit in vollen Blödsinn übergeht. Aber was ist denn das, ist es möglich? — den Berg heraufzusteigen, Herr Rittmeister! In Ihrem Zustande?“

Um die Ecke des Schutzhäuschens kam ein hoher schlanker Herr, dessen sicheres und festes Auftreten, verbunden mit einer im ersten Augenblicke bestechenden Anmuth den Mann von Bildung und den ehemaligen Offizier erkennen ließen. Stolz und kurz die Damen grüßend, trat er, seinen Namen nennend, an den Tisch heran. Das Gesicht des Herrn war fast unkenntlich. Im Gegenfuge zur Mode damaliger Zeit trug er, durch die Verwundung des Gesichtes dazu gezwungen, einen dunkeln Vollbart, der freilich nur zur Hälfte sichtbar war, weil die andere Hälfte des Gesichtes eine breite schwarze Binde verhüllte.

„Ich bin nicht gegangen, lieber Doctor,“ sagte der Rittmeister, „ich bin geritten und das haben Sie mir nicht verboten. Ich habe das Pferd zurückgeschickt, bergab werde ich ja wohl gehen können!“

„Ich wüßte noch nicht, als Sie bei mir waren, daß Sie Ihre eignen Pferde mitgebracht hätten, ich habe das erst später erfahren, sonst würde ich Ihnen auch das Reiten verboten haben, jede Erhebung, Herr Rittmeister! Doch nun ist es zu spät, nehmen Sie bei uns Platz, meine Frau und Fräulein Toni!“

Der Rittmeister läutete nochmals seinen Hut, ließ einen kurzen prüfenden Blick über beide Damen gleiten und wendete sich sofort mit ausgeführter Artigkeit an die Doctorin. „Ich nehme da Platz,“ sagte er sich selbst, „wo ich die beste Fürsprache bei meinem Arzte erwarten kann.“

„Die sollen Sie haben, Herr Rittmeister,“ sagte die Doctorin lachend, „aber viel helfen wird das nicht und vor Allem müssen Sie folgen.“
„Das will ich auch,“ entgegnete der Rittmeister, die Hand an die Binde legend, weil sich sein Gesicht zu einem schmerzhaften Lächeln verzuzien wollte. „Wer so lange hat leiden und dulden müssen, wie ich, der lernt es schon, gehorsam zu sein.“

„Sie waren nie in dieser Gegend?“ sagte die Doctorin, das Gespräch absichtlich auf ein anderes Thema lenkend.

„Doch,“ entgegnete der Rittmeister, „ich war schon hier im Sommer 1813 und noch mehr, ich habe hier bei dem alten Joel im Quartier gelegen und deshalb galt mein erster Austritt meinem alten Wirth.“

„Joel, Joel,“ rief der Doctor, kommen Sie schnell heraus, ein alter Quartiergast von Ihnen ist da!“

Der alte Wirth kam langsam heraus und sah den fremden Herrn zweifelhaft an. „Kann mich nicht erinnern, aber freilich die Binde —“

„Ja, ja, die Binde und der Bart — auf ein Wort, mein alter Joel!“ Der Rittmeister stand auf und sagte dem Wirth etwas in das Ohr. Der Wirth prallte um einen ganzen Schritt zurück. „Frau,“ rief er, „Frau, komm heraus, schnell heraus, Herr Lieutenant Ahlfeld ist da, schnell, schnell —“

„Rittmeister!“ verbesserte der Doctor.

„Rittmeister, so so, bitte um Vergebung, der Herr Rittmeister ist da!“

Frau Joel war im Augenblicke erschienen und hatte ihren ehemaligen Quartiergast sofort erkannt. Wie eine Mutter lief sie auf ihn zu, ihn an die Hand fassend, ihn auf die Schulter klopfend und die verbundene Wange streichelnd. Von der schweren Verwundung in Kenntniß gesetzt, wollte ihr Bedauern kein Ende nehmen.

„Ach,“ sagte sie endlich, „ach Herr Doctor, wenn der Herr Offizier nicht gewesen wäre —“

„Was ist denn das eigentlich?“ fragte der Doctor.

„Ach, es ist nichts, lieber Doctor,“ nahm der Rittmeister das Wort, „ein Fall, wie er oft im Kriege vorkommt und worüber man nachher lacht, wenn der Krieg vorbei ist.“

„Ja,“ unterbrach der Wirth, „wenn man noch lachen kann, wenn man nämlich noch lebt. Der Herr kam mit seinen Reitern gerade in dem Augenblicke an, als französische Morddeus uns total ausgeplündert hatten und eben im Begriffe waren, mich — —“

„Aufhängen, Herr Doctor,“ unterbrach Frau Joel. „Sie hatten ihm die Keule schon um den Hals gelegt, da blitzte der Säbel dieses Herrn in der Thür und mein Mann war gerettet.“

„Ja, Frau Joel,“ sagte der Rittmeister, „wir machten reinen Tisch, ich ließ die Räuber nach G. eskortiren, wo sie sämmtlich süßlich sind.“

„Bis auf die drei, die dieser Mühe überhoben wurden, weil Ihr Säbel —“

„Genug, Frau Joel, genug, das ist nicht anders im Kriege, ich habe später ganz andere Vorfälle erlebt, das waren Schurken, die es nicht besser verdienten, aber nachher in den Schlachten, wo brave Männer von Glück sagen können, wenn sie gleich todt geschossen werden und nicht wie ich als Krüppel herumlaufen müssen.“

„Vertrauen, Herr Rittmeister,“ sagte der Doctor, „wenn nicht Alles schlägt, stelle ich Sie wieder her.“

„Was?“ sagte Joel, „der Herr Rittmeister kommt zur Kur zu Ihnen, Herr Doctor!“ Dieser nickte bejahend.

„Herr Rittmeister,“ sagte der Wirth, jetzt sein Köpfcgen abnehmend, „jetzt können wir Ihnen vergelten, was Sie an uns gethan, wir, ich und meine Frau wollen Sie pflegen während der Kur wie unser Kind, erweisen Sie uns die Ehre, beziehen Sie die Stube, die Sie vor drei Jahren inne hatten.“

„Das kommt mir sehr gelegen,“ sagte der Doctor, „sorgsame Pflege ist die halbe Heilung, schlagen Sie ein, Herr Rittmeister!“

„Gern,“ sagte dieser.

„So schicken Sie in den König von Sachsen und lassen Sie Bagage, Pferde und den Diener heraufholen, Joel.“

„Oh, das thue ich selbst,“ rief der alte Joel und machte sich mit der Hilfe eines Jünglings auf den Weg.

Nach einer Viertelstunde kam der alte Joel zurück, die Pferde an der Hand, der Diener mit den Mantelfäden und Sätteln beladen, keuchte hinterher den Berg herauf.

„Eine Frage, lieber Herr Rittmeister,“ sagte der alte Wirth, „das ist doch das braune Pferd, das Sie damals ritten, das ist doch die alte braune Liese?“

Toni von Dybel stieß bei diesen Worten einen leisen aber deutlichen Schrei aus.

„Was ist Dir, Toni?“ fragte die Doctorin.

„Ach nichts, nichts, liebe Anna, ich dachte bei dem Namen an das Pferd, das meinem Onkel Kurt von Buchwald gehörte. Das Pferd hieß auch die braune Liese, ich erzählte Dir ja noch vorhin davon.“

„Was war das für ein Pferd, Fräulein?“ fragte der Rittmeister.

„Ach, es war ein Vollblutpferd, an dem so verschiedene Familien-erinnerungen hängen, leider sehr sehr traurige. Es gehörte einem verstorbenen Onkel von mir, es hatte ihn auf seinem letzten Ritte getragen. Wir hielten es deshalb so hoch, aber eines Nachts wurde es uns aus dem Stalle gestohlen, von Niemand anders, als von den Franzosen.“

„Wann war das, mein Fräulein?“

„Ach, das ist ja lange her, ich war noch ein Kind, damals in der Pension und habe von meinen Eltern nur immer gehört, in dem Jahre, als die Franzosen nach Rußland zogen.“

„Sie sagen, es sei der letzte Ritt Ihres Oheims gewesen, Sie müssen einem alten Reitermann die Frage verzeihen, fiel Ihr Oheim im Kriege?“

„Nein, nein, er verunglückte in der Ebene!“

Der Rittmeister schwieg. Der Doctor, der auf einige Minuten sich entfernt gehabt, kehrte zurück und mahnte die Damen an den Aufbruch. Man nahm von dem Patienten Abschied, dem der Doctor für den nächsten Morgen seinen ärztlichen Besuch versprach.

Am Abend wurde im Hause des Doctors eifrig Charpie gepupft und erst spät suchte man die Ruhe.

Als der Doctor mit seiner Frau allein war, sagte er: „Es ist doch sonderbar, wie ein bloßer Name eine Aufregung hervorrufen kann. Als Toni wegen der braunen Liese aussah, war ich nahe daran, dasselbe zu thun und als die Pferde kamen, plagte mich die Neugierde derartig, daß ich in den Stall gegangen bin, um es anzusehen.“

„Nun und —?“

„Ach, es sind ja zehn Jahr her, daß ich das Thier zum letzten Mal gesehen, kinderei und weiter nichts!“

Das Haus des Doctors lag in einer bergan führenden Straße und war mit einem Vor- und Hintergarten versehen. Der letztere stieß an den Fuß der Anhöhe, auf welcher die Waldschenke lag und von Tonis Fenster aus konnte man das Licht in der Oberstube der Schenke schimmern sehen. Was ein solches Charpiepupfen doch mitunter für eine seltsame Wirkung hat. Toni fühlte nicht die geringste Neigung zum Schlafen, sondern öffnete die Jalousie ihrer Stube und blickte in die Sommernacht hinein. Das Fenster der Waldschenke warf immer noch seine Strahlen in das Thal hinab. Wahrscheinlich schmerzte dem Insassen dieses Zimmers die Wunde und er konnte auch nicht schlafen. Toni stand immer noch am Fenster. Sie wußte es kaum, daß sie da stand. Sie merkte es nicht, daß der Abendwind, kühl und kühl ihre heiße Wange berührte, daß Glühwürmchen lange lichte Strahlen in die Büsche zogen, daß aus dem entfernten Trieb ein Schlaflied durch die Lüfte klang. „Wie er wohl hineingekürrt sein möchte, um den alten Joel zu retten, den blanken Säbel in der Faust, so groß war er, so groß so schön —“

Das Licht in der Waldschenke erlosch. Toni suchte ihr Lager auf.

O du süßer Traum, der du nur ein einziges Mal im ganzen armen Menschenleben urplötzlich auf das Herz des Schlafenden dich herniederstreckst. Du zauberhafter Genosse tiefster Ruhe, der du mit sanftem Flügel-schlage namenloses Weh und unfassbare Freude als treuer Bote der ersten wahren Liebe aus himmlischen Höhen hinunterträgst!

„Ente dich, du lieblicher Traum aus lüchtem Geisterlande heute herab auf die beiden Herzen, die dir und sich entgegen schlagen.“

Der alte Pfarrer Klug hatte sein Mittagsschläfchen gehalten und rüstete sich zu seinem gewöhnlichen Spaziergange. Eine Jahre alte Gewohnheit ließ ihn meist denselben Weg einschlagen, er ging am Schloß-berge vorbei über die Brücke in die Aue durch die grünen Getreidefelder. Auf dem Rückwege hatte er dann jedes Mal den alten Thurm und die Trümmer des Schlosses vor Augen, die alte Erinnerungen in ihm wach riefen. Es war ungefähr vierzehn Tage später, nachdem der Rittmeister Ahlfeld die Hilfe des Doctors Klug in Anspruch genommen hatte. Der Pfarrer fehrte, da Regen drohte, früher als gewöhnlich auf dem Spaziergange um und ging schleunigeren Schrittes nach Hause. Als er am Schloß-berge vorbeikam, sah er die Frau Wscher am Fenster sitzen und ihm zu nicken. Der Pfarrer beschloß, die Gelegenheit zu einem Besuche bei der alten Frau zu benutzen.

(Fortsetzung folgt.)